

## Mesoamerika im Humboldt Forum

Viola König

### Das Humboldt Forum

Am 16. September 2022, zwanzig Jahre nachdem der Deutsche Bundestag das Projekt „Humboldt Forum“ als „Wiederherstellung der Barockfassaden des Berliner Schlosses in Verbindung mit einer Nutzung als Museum der Weltkulturen“ beschlossen hatte, wurde der letzte Teil des Gebäudes eröffnet. Fünf Jahre nach Schließung der Ausstellungen am ehemaligen Museumsstandort Berlin Dahlem sind Teile der weltberühmten Sammlungen aus Mexiko wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.



Viola König

Der Beitrag stellt das Projekt Humboldt Forum vor, skizziert die Mexikosammlungen des Ethnologischen Museums und ihre Provenienzen mit Fokus auf die Präsentation im Humboldt Forum.

Von 2002 bis 2017 war die Autorin als Direktorin des Ethnologischen Museums für die Ausstellungskonzeption für das Humboldt Forum verantwortlich und kuratierte als Altamerikanistin mit der ehemaligen Leiterin der Mesoamerikasammlungen Maria Gaida die Ausstellung „Graphische Kommunikationssysteme und Schrift“ mit den Werken aus Mexiko.

Von Anfang an lastete auf den Projektbeteiligten am Humboldt Forum ein enormer politischer Druck. Der prämierte Architektenentwurf des Nachbaus des Berliner Barockschlosses von Franco Stella, in dem die Sammlungen aus Amerika, Afrika, Ozeanien und Asien untergebracht werden sollten, erweckte öffentliche und fachliche Kritik, die über zwei Jahrzehnte Planung und Bauzeit stetig wuchs. Hatten die Gründungsväter mit ihrem Nutzungskonzept an die Tradition der brandenburgisch-preußische Kunstkammer im Berliner Schloss, der „Keimzelle“ der Staatlichen Museen zu Berlin anknüpfen wollen, so repräsentierte das Stadtschloss der preußischen Könige für die Kritiker in seiner einstigen Funktion eine Staatsmacht, von der als ehemaliger Kolonialmacht Gewalt ausging, mit denen viele der künftigen Exponate in direkter Verbindung stehen. Dabei sahen die damals bekannten Entwürfe die umstrittene Kuppel mit Kreuz und Bibelinschrift noch gar nicht vor.

Probleme am Museumsstandort Dahlem, nachdem als Ergebnis der deutschen Wiedervereinigung die Kunstmuseen in ihre ehemaligen Gebäude im Zentrum ausgezogen waren und die Besucherzahlen des Ethnologischen Museums drastisch sanken, ließen zwar einerseits den Umzug in Berlins Mitte attraktiv erscheinen, doch der Schlossnachbau begeisterte intern nicht. Andererseits nahmen die baulichen Mängel des im Jahre 1970 eröffneten modernistischen Museumsgebäude des Architekten Fritz

Bornemann dramatisch zu. Für eine Aufrechterhaltung des Museumsbetriebes waren permanent kostspielige Teilsanierungen notwendig. Doch Bornemann hatte, was ungewöhnlich ist, auch die weltbekannten Säle mit den Ausstellungen des Südpazifiks und Mesoamerikas konzipiert und seine transparenten großzügigen Vitrinenlandschaften beeindruckten bis zur Schließung im Jahre 2017 (Abb. 1). Allerdings war die Ausstellung veraltet, inhaltliche Änderungen aber nicht möglich. Selbst die Erläuterungen der Exponate waren integraler Bestandteil der Architektur.



Abb. 1: Der Mesoamerikasaal im Ethnologischen Museum Berlin Dahlem vor 2017, Foto: Martin Franken, Ethnologisches Museum Staatliche Museen zu Berlin 2015

Die Gestalter wurden daher beauftragt, für die angeblich neutralen Ausstellungsräume im Schloss durchgängig flexible Ausstellungsmodulare zu gestalten.

Das Konzept des Humboldt Forums sah anfangs noch Bibliotheken und die Sammlungen der Humboldt Universität vor, wurde aber unter wechselnden Regierungen mehrfach geändert. Allein die Ausstellungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst der Stiftung Preußischer Kulturbesitz wurden nicht in Frage gestellt. Unverändert blieben ihre Leitideen als Forum der Vielstimmigkeit, der sich auch das Stadtmuseum, die Humboldt-Universität und die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss anschlossen. „Vielfalt“, d.h. Gleichberechtigung aller Menschen in ihrer Diversität sind Grundlage des Humboldt Forums als Ort für Debatten über kulturelle Identitäten und globale Perspektiven. Die Namenspatrone, der Forschungsreisende und Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt und der Bildungsreformer und Geisteswissenschaftler Wilhelm von Humboldt stehen für Weltoffenheit und intellektuellen Wissensdrang.

Doch erinnert die Verortung des Forums in einem preußischen Schlossnachbau mit rekonstruierten Fassaden, Kuppelinschrift und Kreuz auch an Machtstrukturen und de-

ren Auswirkungen. Viele Exponate aus Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien weisen eine koloniale Herkunft auf. Die Verantwortlichen sehen daher ihre Aufgabe in der kritischen Auseinandersetzung mit den Provenienzen der Sammlungen und der kolonialistischen Geschichte an diesem Ort. Dies geschieht unter anderem durch intensive Kooperationen mit den Herkunftsgesellschaften (s. <https://www.humboldtforum.org/de/ueberuns/gemeinsames-verstaendnis-und-ziele/>).

### Die Mexikosammlungen des Ethnologischen Museums Berlin

Von den gut 50.000 Objekten des Ethnologischen Museums aus Mesoamerika, d.h. den Staaten Mexiko, Guatemala, Honduras und El Salvador, stammt der überwiegende Teil aus Mexiko. Sie gilt als die größte archäologische Sammlung außerhalb des Landes. Es war Alexander von Humboldt, der als erster in Deutschland das Interesse an den präkolumbischen Altertümern Mexikos erweckte und eine kleine Sammlung mit nach Berlin brachte. Humboldt war es während seines kurzen Aufenthaltes im schon in Auflösung begriffenen Vizekönigreich Neuspanien im Jahre 1803 gelungen, Gelehrte, Antiquare und Sammler kennenzulernen und über sie Sammlungen zu sichten sowie einzelne Werke zu erwerben. Leider gingen besonders wertvolle, darunter die „Humboldt-Scheibe“ und die „Humboldt-Axt“ im zweiten Weltkrieg verloren. Die aztekische Maisgöttin und der aztekische Gott Huehuetotl aus Stein, ein Ohrpflock aus Obsidian sowie das Federmosaik „Madonna auf der Mondsichel“ sind seit dem 17. September 2022 in Humboldt Forum zu besichtigen.

Desweiteren brachte Alexander 16 aztekische bilderschriftliche Fragmente, die erst in der Kolonialzeit entstanden waren und zuvor zur Ex-Sammlung Boturini gehörten, nach Berlin. Sie befinden sich seit 1806 in der Staatsbibliothek, darunter das Humboldt Fragment 1, eine aztekische Tributliste. Sie diente der mexikanischen Künstlerin Mariana Castillo Deball als Vorlage für ihre großformatige Wandinstallation aus Ton im sog. „Schweizer Saal“ (Abb. 2).

Aus derselben Quelle stammen fünf Exemplare, die die Königlichen Museen aus dem Nachlass des zeitweilig in

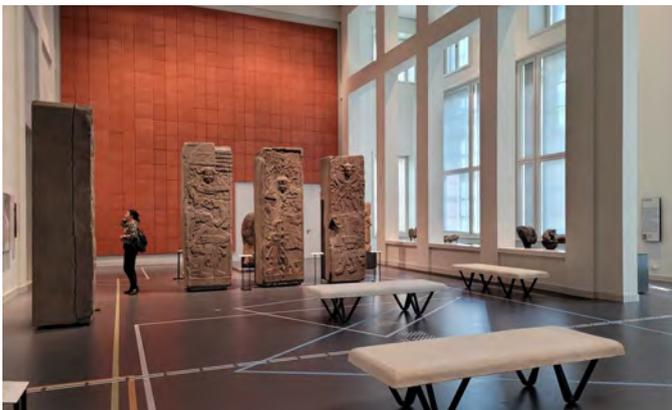


Abb.2: Wandbild aus Terrakotta-Fliesen und Petate-Bänken der Künstlerin Mariana Castillo Deball und Cozumalhuapa-Stelen im „Schweizer Saal“ Humboldt Forum, Foto: Nikolaus Bernau

Mexiko ansässigen Kaufmanns Carl Adolf Uhde (1792 - 1856) im Jahre 1862 ersteigerte. Kopien befinden sich im Humboldt Forum an der Rückseite einer raumprägenden Großvitrine, in der das Original des 16 qm große Lienzo Seler/Coixtlahuaca II präsentiert wird. Die frühkolonialzeitliche Karte in vorspanischer Ikonographie ist nach dem Sammler Eduard Seler benannt, der es 1898 in das damalige Königliche Museum für Völkerkunde verbrachte (Abb.3).



Abb.3: Lienzo Seler II/Coixtlahuaca II (Ausschnitt, die Herrscherpaare von Coixtlahuaca); Chocho-mixtekisches Baumwolltuch, Karte der frühen Kolonialzeit (1520-1556) aus Coixtlahuaca, Oaxaca; 383 cm x 442 cm; IV Ca 46178; Sammler Eduard und Cäcilie Seler (1897) erworben von Manuel Martínez Grácida; © Claudia Obrocki, Ethnologisches Museum Staatliche Museen zu Berlin 2016

Die frühesten nach Berlin gelangten Objekte aus Mexiko waren Teil der 1829 gegründeten „Ethnographischen Sammlung“ im Berliner Schloss, Modell für den Nachbau. Hier befand sich ab 1844 die im Humboldt Forum ausgestellte aztekische Opferblutschale, die Gustav Waagen 1841/42 in Venedig bei dem Kunsthändler Francesco Pajaro als „ostindische Arbeit“ in Venedig erworben hatte (Abb. 4).

Die ethnographische Sammlung wurde aufgrund ihres enormen Zuwachses 1856 in das „Neue Museum“ auf der Museumsinsel vis à vis des Stadtschlusses verlegt. Sechs Jahre später erfolgte der oben erwähnte Ankauf von Uhdes „Museum aztekisch-mexikanischer Altertümer“ aus Handschuhsheim bei Heidelberg, bestehend aus 4.000



Abb. 4: Aztekische Opferblutschale Quauhxicalli, Gesteinsart Augit-Porphyr; IV Ca 1; Sammler Gustav Friedrich Waagen (1844); Foto: Martin Franken, Ethnologisches Museum Staatliche Museen zu Berlin 2003



Abb. 5: Steinskulpturen im Humboldt Forum, von links nach rechts: Altar (IV Ca 3761), Sammler Carl Adolf Uhde 1862; Zapotekisches Tongefäß aus Zoquitlán; (IV Ca 11161); Steinrelief aus San Pedro Quietongo (IV Ca 26837); Zapotekische Steinplatte aus Tepeaca (IV Ca 35595); Sammler Eduard und Caecilie Seler (1890, 1908, 1912), Foto: Nikolaus Bernau 2022

Objekten. Noch nie zuvor war eine derartig umfangreiche und wertvolle präkolumbische Sammlung aus Mexiko nach Europa verbracht worden. In knapp zwölf Jahren, 1823-1835, hatte Uhde Steinskulpturen und Keramiken durch seine in der deutschen Gemeinde in Mexiko-Stadt als „Götzenreiter“ bekannten Angestellten sammeln lassen. Von ihm stammen u.a. die Steinskulpturen an der Fensterseite des Schweizer Saales (Abb. 5).

Auch Adolf Bastian der erste Direktor des 1873 gegründeten „Königlichen Museums für Völkerkunde“ hatte in Mexiko Ankäufe getätigt, darunter die ca. 2500 Objekte umfassende Sammlung Jimeno aus Yucatan im Jahre 1881. 1890/93 erwarb er die noch umfangreichere Sammlung Strebel aus Veracruz mit ca. 10.500 Objekten. Im Humboldt Forum sind steinerne Artefakte aus dem Bereich des Ballspiels der Tajín-Kultur in Veracruz präsentiert.

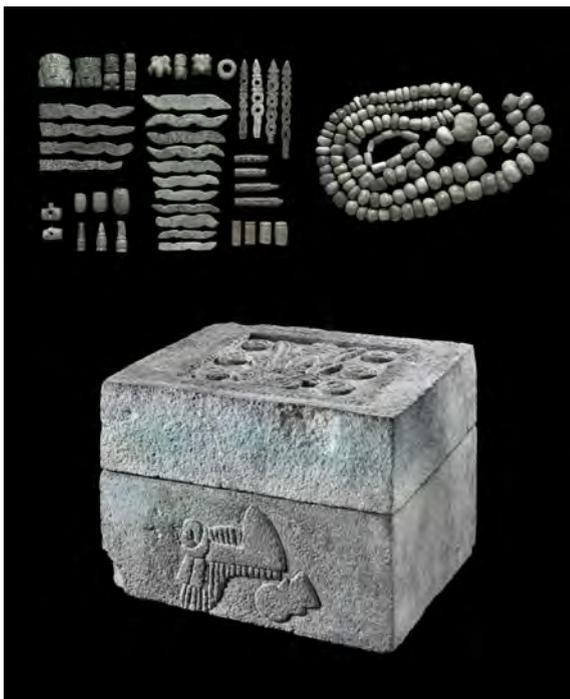


Abb. 6: Aztekische Steinkiste mit Deckel und Inhalt (IV Ca 26921 a-s.tif); aus Tlalmanalco, Chalco; Sammler Wilhelm Bauer (1901); © Martin Franken und Claudia Obrocki, Ethnologisches Museum Staatliche Museen zu Berlin o. J.

Hatte sich Bastian auf sein Vorbild Alexander von Humboldt berufen, so stimulierte er selbst eigene Schüler, darunter den ersten Mexiko-Experten Deutschlands, Eduard Seler (1849-1922), der mit seiner Ehefrau Caecilie Seler Sachs (1855-1935) zwischen 1887 und 1911 auf sechs Forschungsreisen in Mexiko und Guatemala etwa 13.000 Objekten zusammentrug. Im Humboldt Forum sind u.a. aztekische Steinskulpturen, mixtekische polychrome Keramik sowie zapotekische Stelen und Urnen ausgestellt. Darüber hinaus animierte Seler Landsleute für ihn zu sammeln. Wilhelm Bauer war in Zentralmexiko tätig und sammelte ca. 2.500 archäologische Objekte aus unterschiedlichen Quellen u.a. während Straßenbauarbeiten, darunter die ausgestellte aztekische Steinkiste mit Inhalt (Abb. 6).

Im 20. Jahrhundert sammelten Walter Lehmann und Conrad Theodor Preuss, Konsul Vogel machte im Jahre 1911 ein Geschenk von westmexikanischer Keramik. Die ausgestellte Skulptur einer huastekischen Erdgöttin von der Hacienda Tobalo an der Golfküste kam aus dem Nachlass des Finders Eckardt Lufft 1923 (Abb. 7).

Die Ausfuhr der umfangreichen Sammlungen im 19. Jahrhundert nach Berlin erfolgte zum Teil mit Duldung mexikanischer Autoritäten und Amtsträger. Offizielle Restitutionsforderungen gibt es zwar nicht, doch sollten sich präkolumbische Artefakte aus mexikanischer Perspektive grundsätzlich nicht in europäischen Museen befinden.

Die Verluste infolge des Zweiten Weltkrieges wurden in den 1960ern durch Ankäufe aus dem internationalen Kunsthandel ergänzt. Aus heutiger Sicht sind sie problematisch, da bei den anonymen Quellen von illegalen Raubgrabungen auszugehen ist. Dazu zählen einige der im Humboldt Forum ausgestellten Mayagefäße.

### Das Ausstellungskonzept

Nur 2-5% der Sammlungen werden im Humboldt Forum präsentiert. Um die Zahl zu erhöhen, werden in den „Schaudepots“ Objekte in verdichteten Arrangements mit digitaler Erschließung präsentiert. Sie verweisen auf die in



Abb. 7: Erdgöttin, Huastekische Steinfigur aus Hacienda Tobalo (bei Tampico Golfküste (IV Ca 44311); Sammler Eckhardt Lufft (1923), Foto: Martin Franken, Ethnologisches Museum Staatliche Museen zu Berlin 2017

den Dahlemer Depots verbliebenen umfangreichen Sammlungen. Ursprünglich sollte der Inhalt von Ausstellungsmodulen und Schaudepots regelmäßig ausgetauscht werden. Als wir uns im Jahr 2008 für „graphische Kommunikationssysteme und Schrift“ als Eröffnungsausstellung entschieden, da viele Werke der Sammlung Glyphen, Bild- und Schriftzeichen aufweisen, gingen wir davon aus, dass die Präsentation nach wenigen Jahren durch ein anderes Thema ersetzt würde. Doch es kam anders: Der Mesoamerika-Bereich wurde zwischenzeitlich zur „Dauerausstellung“ deklariert, und schon jetzt erweist es sich als schwierig, neueste Forschungsergebnisse zu integrieren. Umso wichtiger ist es, den Inhalt der Medienstationen regelmäßig zu aktualisieren. Dazu sind kritische Kommentare stets willkommen.

Viola König

Professorin und Direktorin Ethnologisches Museum Berlin (2001-2017), Übersee-Museum Bremen (1992-2001).

Kuratorin internationaler Ausstellungen. Realisierung des Neubaus einer öffentlichen Schausammlung ‚Übermaxx‘ (Bremen 1999), Planung des ersten Ausstellungskonzeptes für das Humboldt-Forum Berlin (2008-2016). Honorarprofessorin für Altamerikanistik und Kulturanthropologie am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin, Kulturwissenschaften Bremen und Gastprofessorin Tulane University New Orleans.

Publikationen s. <https://www.lai.fu-berlin.de/homepages/koenig> und <https://fu-berlin.academia.edu/ViolaKoenig>